Le Havre

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de

kfw

LE HAVRE

DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung
Spielfilm, 94 Minuten
Finnland / Frankreich / Deutschland 2011
Buch und Regie: Aki Kaurismäki
Produktion: Sputnik, Pyramide Productions, Pandora Film, in Zusammenarbeit mit arte France Cinema und ZDF/arte
Darsteller(innen): André Wilms (Marcel Marx), Kati Outinen (Arletty), Jean-Pierre Darroussin (Kommissar Monet), Blondin Miguel (Idrissa) uv.a.
FSK: ohne Alterseinschränkung (o.A.)

GLIEDERUNG

Preise und Auszeichnungen S. 02
Einführende Bemerkungen S. 02
Einsatzmöglichkeiten des Films S. 03
DVD-Kapitel/Inhaltsverzeichnis S. 03
Kommentierende Inhaltsangabe S. 04
Themenbereiche S. 14
Filmanfänge S. 14
Der gute Mensch von Le Havre S. 15
Die Frage nach der zeitlichen Einordnung S. 15
- Konkrete Solidarität S. 15
- Flüchtlingsschicksal S. 15
- Kontexte: Die Bergpredigt und Kafka S. 16
- Das Versagen der Institutionen S. 17
- Der vermeintliche Gegenspieler S. 17
- Das Wunder am Ende: ein modernes Sterntaler-Märchen? S. 17
- Verfassen einer Filmkritik S. 17
- Weitere Referenzen und Hommagen S. 17

Literatur und Links (Stand: 12.04.2013) S. 18
Überblick Materialien und Arbeitsblätter S. 19
M01-M10 S. 20-30

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

Le Havre wurde bei den Filmfestspielen von Cannes 2011 mit dem *FIPRESCI-Preis* ausgezeichnet. Beim Münchner Filmfest 2011 erhielt er den *ARRI Preis*. Außerdem gewann der Film 2011 den *Goldenen Hugo* des Chicago International Film Festival als bester Spielfilm und den renommierten französischen *Louis-Delluc-Preis*.

EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN

Ein Film ohne Trickaufnahmen, ohne Stunts und Aktion, mit langsamen Kamerafahrten und vergleichbar wenigen Schnitten; mit vielen Bildern, die quasi wie Standbilder wirken - in der heutigen filmischen Landschaft eher ungewöhnlich, vor allem für die Sehgewohnheiten heutiger Schüler(innen).
Ein Film, den man zeitlich fast nicht zuordnen kann, der der Kulisse und Ausstattung nach in den Fünfzigern des letzten Jahrhunderts spielen könnte - aber doch deutliche Merkmale trägt, dass er in der unmittelbaren Gegenwart angesiedelt ist.
Ein Film mit einer Sprache, die teilweise eher dem Theater entsprungen zu sein scheint.
Ein Film, der sich selbst kontextualisiert, mit biblischen Bezügen und Hinweisen auf die Literatur.
Ein Film, der eine Geschichte erzählt, die zu schön ist, um wahr zu sein, mit einem Ende, das man kitschig nennen könnte, wenn es nicht so passend wäre.
Ein Film, der wie ein modernes Märchen anmutet.

Viel habe ich nun über einen Film gesagt, der anachronistisch anmutet, obgleich er ein aktuelles Thema anspricht, das täglich Menschenleben fordert. Immer wieder bestimmen Flüchtlingsschicksale die Nachrichten des Tages, es gibt Dokumentationen über die Schleuser, Einzelschicksale und Orte wie Lampedusa. Unzählige Debatten im politischen Raum, gespickt mit Argumenten des gesamten politischen Spektrums, Argumenten zwischen offener Fremdenfeindlichkeit, Zweifeln an wirtschaftlichen Entwicklungen und unterstellter Naivität. All das bildet den Rahmen dieses Films. ***Le Havre*** ist ein Film, in dem es auch um Flüchtlinge geht und um deren Schicksal.

Doch der Film wechselt sozusagen die Perspektive. Die Hauptperson ist nicht ein Flüchtling, sondern ein Mann, der einfach hilft, Marcel Marx. Ein Mann, der Solidarität lebt, der nicht fragt, ob es richtig oder falsch ist. Der nicht fragt, was geschähe, wenn da plötzlich alle „rüber kämen". Man hat den Eindruck, es ist die Geschichte eines Mannes, der gar nicht anders kann. Vor die Entscheidung gestellt, ob er helfen soll oder nicht, sieht man bei ihm, kein Zögern oder Innehalten oder Abwägen - er handelt einfach! Das kann man nicht anders nennen, als unmittelbar gelebte Solidarität, ja gelebte Humanität - im Angesicht des Anderen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier keine Entwicklungsgeschichte erzählt wird, keine Geschichte einer Politisierung. Nein, die Entscheidungen, die zu einer solchen Handlung führen, werden nicht ad-hoc getroffen. Sie sind Konsequenzen aus einem zuvor bereits getroffenen und bewusst gewählten Lebensstil. Insofern ist ***Le Havre*** kein „politischer" Film, weil er ein heikles, umstrittenes und aktuelles Thema aufgreift. Wenn er ein zutiefst politischer Film ist, dann deshalb, da er die Radikalität beschreibt, mit der man sich für einen konsequenten Lebensstil entscheidet.

EINSATZMÖGLICHKEITEN DES FILMS

Schließt man sich dieser Perspektive an, wird man den Film besonders in der gemeindlichen Arbeit bzw. in der Erwachsenenbildung einsetzen können. Mit Erwachsenen wird sich die Tiefe des Films intensiver erarbeiten lassen - mit allen Diskussionen über die Konsequenzen für das eigene Handeln im Alltag. Einsatzmöglichkeiten ergeben sich natürlich auch in der Sek II und der Jugendarbeit, hier vielleicht sogar verknüpft mit Projekten, in denen man selbst tätig werden kann. Doch wie bei den klassischen Märchen auch, die ehemals als Hausmärchen eine Lektüre auch und gerade für Erwachsene darstellten und heute Kinder erfreuen, lässt sich dieses moderne Märchen auch bei (jungen) Kindern einsetzen. Diese erkennen in ihrer ihnen eigenen Radikalität die Handlungen des „Kind" gebliebenen Marcel Marx sehr wohl und sie haben noch nicht durch die Fragen nach wirtschaftlichen, sozialen oder anderen Auswirkungen der Migration einen „nüchterneren" Blick.
Inhaltlich kann dieser Film in Unterrichtsreihen eingesetzt werden, die im ev. und kath. Religionsunterricht die Thematik **„Ethische Entscheidungen"** oder die **„Reich-Gottes-Lehre"** thematisieren. Aber auch zu den Themenfeldern **„Migration", „Solidarität"** und **„Humanität"** kann der Film in gesellschaftswissenschaftlich ausgerichteten Fächern sowie in Philosophie verwendet werden.

Im gemeindlichen Kontext, in der Erwachsenenbildung und der Jugendarbeit kann der Film im Rahmen von Überlegungen zu einem christlichen Lebensstil gezeigt und diskutiert werden.

DVD-KAPITEL/INHALTSVERZEICHNIS

01	Marcel, der Schuhputzer	00:00
02	Containerflüchtling entwischt	10:54
03	Hoffnung gibt es immer	19:41
04	Ein anonymer Anruf	28:36
05	Der Albino der Familie	35:11
06	Magersein ist sogar gut!	44:52
07	Verrückte werden nie müde	53:23
08	Konzert „à la mode"	63:09
09	Eine empfindliche Stelle im Herzen	71:32
10	Jetzt gehen wir nach Hause, Marcel!	83:04
11	Abspann	86:24

KOMMENTIERENDE INHALTSANGABE

Um sich in der Geschichte schnell zurecht finden zu können und Zusammenhänge zwischen einzelnen Szenen zu erkennen, möchte ich zunächst den Inhalt ausführlicher wiedergeben, versehen mit Kommentaren und Hinweisen zu den filmischen Gestaltungsmitteln.

KAP. 1: MARCEL, DER SCHUHPUTZER

Während der Vorspann noch läuft, hören wir aus dem Off bereits den Ton, einen Zug - der in einen Bahnhof einfährt. Wie ein Standbild erscheint die erste Einblendung des Films: zwei Menschen, Schuhputzer, die vor einem bunten Zirkuswerbeplakat stehen und auf Kundschaft warten.

Ihr Blick ist nach unten gerichtet, auf die Schuhe der Vorbeigehenden. In der folgenden Einblendung sehen wir die Vorbeigehenden, besser gesagt: der Blick ist allein auf ihre Schuhe gerichtet. Gummistiefel und vor allem Turnschuhe bestimmen das Bild - keine Einnahmequellen für die beiden Wartenden. Wir sehen zunächst ihre Utensilien, die für das Putzen von Lederschuhen ausgerichtet sind. Dann wieder in der Halbtotalen die beiden Wartenden, den Blick nach unten gerichtet.

In dieser kurzen Eingangssequenz verbirgt sich ein ganzer Kosmos: die Vergeblichkeit, das Unzeitgemäße, das Aus-Der-Zeit-Gefallene des Berufs der Protagonisten. Gleichzeitig aber auch die damit korrelierende anachronistische Bildsprache, die Ruhe der Einstellungen, die Auswahl der Perspektiven, die Wahl der Farben. Nicht zuletzt die Ausstattung der Personen und des Ortes: während der Ort und Marcel Marx stilistisch ohne Weiteres einem 50er-Jahre Film entsprungen sein könnten, ist Chang, der zweite Schuhputzer modisch den 90er und Nullerjahren zuzuordnen, genauso wie die Schuhe der Vorbeigehenden.
In dieser Sequenz scheint somit bereits die zeitliche Uneindeutigkeit des Filmes auf, die immer wieder zu beobachten ist. Hierzu passt die sich anschließende Handlungssequenz, die einem Kriminalfilm des „Film Noir" entsprungen sein könnte: ein Mann mit Aktenkoffer sieht unschlüssig auf die Uhr. Er wartet und nutzt die Zeit, sich seine schwarzen Lederschuhe putzen zu lassen. Wir sehen, dass der Koffer mit Handschellen am Handgelenk befestigt ist. Ein zweiter Mann wird eingeblendet, ein dritter Mann, die augenscheinlich auf den Mann mit dem Koffer warten. Das ganze scheint einem Krimi entgegenzugehen: der Mann mit dem Koffer bezahlt, geht, man hört aus dem Off Schüsse, Schreie von Frauen und Reifenquietschen. „Ach, Mensch, der Arme", sagt Chang. „Zum Glück hat er noch bezahlt", antwortet Marcel Marx, in einem Tonfall, der an schauspielerischer Künstlichkeit kaum zu überbieten ist, „wir hauen jetzt lieber ab, sonst hängen sie es mir wieder an." „Das Geld zieht seine Runden im Dunkeln." - Ein klassischer Film-Noir-Satz schließt diese Szene ab, bevor die beiden Schuhputzer gehen, damit sie nicht in die Sache mit hineingezogen werden.

Ein Toter nach zwei Minuten - Uneindeutigkeit die bleibt. Doch diese Szene verläuft sich sozusagen, sie bekommt keinen Anschluss, dieser Fall wird nicht aufgeklärt - er interessiert nicht: willkommen in der absurden Welt des Aki Kaurismäki.

Mit Minute 02:37 ist diese Geschichte passé. Wir sehen Marcel Marx am befestigten Ufer entlanggehen, auf dem Weg zu einem neuen Ort für sein Geschäft. Vor einem exquisiten Schuhgeschäft putzt er einem Herrn die Schuhe, der Besitzer jedoch ist erbost und vertreibt ihn. Auf Marcels lakonischen Einwurf hin, sie

arbeiteten doch in der gleichen Branche, verliert der Besitzer die Contenance, befördert Marcels Utensilien mit einem Fußtritt aufs Trottoir und beschimpft ihn mit dem Wort „Terrorist". Dieses scheinbar belanglos dahin geworfene Wort ist jedoch von Bedeutung, denn immer wenn in diesem Film etwas die äußere Ordnung oder den schönen Schein stört, wird die Sprache oder die Szene martialisch. Fremdes und Anderes gefährdet die innere Sicherheit. Solidarität ist von Seiten der Bessergestellten nicht zu erwarten. Nahezu devot wendet sich der gerade noch aufgebrachte Besitzer des Schuhgeschäfts einem potentiellen Kunden zu und führt ihn in sein Geschäft.

Die Gegenwelt zu diesem exquisiten Schuhgeschäft bietet die folgende Szene (03:18). Quasi mit einem Stillleben beginnend (Oliven auf einem Teller und ein Glas Wein) wird Marcel in einer Bar gezeigt - zunächst in der Totalen, wie er am Tresen steht, dann in einem Ausschnitt, der seine Schuhputzausrüstung zeigt, neben seinen dreckigen Schuhen.

Wieder macht Marcel sich auf den Weg, wir sehen ihn am Quai stehen und zum ersten Mal erfasst die Kamera das mehrfach im Film wiederkehrende Panorama der Hafenein- und ausfahrt – quasi als Postkartenmotiv im Sonnenuntergang.

Marcel Marx betritt seine Straße, in der er wohnt. Die Kameraperspektive zeigt diese Straße häufig in einem Fluchtpunkt: die Enge der Gasse wird gezeigt, die nah beieinander stehenden Häuser. Zwei Geschäfte gibt es in dieser Straße, die von besonderer Bedeutung sind: die Boulangerie von Yvette und der Gemüseladen. Die Boulangerie betritt Marcel nur kurz, nachdem er sich vergewissert hat, dass dort niemand ist und entwendet ein Baguette. Doch er wird von Yvette erwischt, er versucht sich rauszureden und bekommt erklärt, dass seine Schuldenliste schon ellenlang sei. Der Besitzer des Gemüseladens sieht ihn und schließt schnell das Geschäft. Er hat augenscheinlich kein Interesse daran, dass Marcel noch weiter bei ihm anschreibt. Marcel kommt nach Hause, er begrüßt seinen Hund im Vorhof und seine Frau in der Küche. Ein erster Dialog zwischen den beiden beginnt, der auf ihren Alltag und ihren Umgang miteinander hinweist. Sie sind aufeinander eingestellt, wohlwollend, füreinander da, haben ihren Alltag geordnet.
Marcel gibt sein verdientes Geld ab und erhält 5 € zurück (der ganzen Szene und Einrichtung nach hätte man zeitlich auch Francs erwarten können), für einen Aperitif, den er in seiner Stammbar einnimmt. Bevor jedoch diese Bar gezeigt wird, verbleibt die Kamera noch in der Küche. Sie zeigt Marcels Frau, Arletty, deren Gesicht sich vor Schmerz verzerrt. Sie setzt sich auf einen Stuhl und mit einer Kamerafahrt wird ihr Bauch in den Focus geholt. Eine Tragödie deutet sich an - die den soeben beobachteten geregelten und harmonischen Alltag zerstört (07:12).

Marcel ahnt davon noch nichts. Er ist auf dem Weg zu seiner Bar. „La Moderne" heißt diese, die vom Interieur und den anwesenden Gästen her aber alles andere als modern anmutet. In der Bar werden wir Zeuge von Gesprächen unter Franzosen: über die Eigentümlichkeiten und Spezifika der einzelnen Volksgruppen der Grande Nation. Marcel steht am Tresen und unterhält sich mit der Wirtin.

Wieder zu Hause sehen wir ihn allein am Tisch sitzen und essen. Arletty gibt vor, schon mit Freundinnen zu Mittag gegessen zu haben. Das Schlussbild zeigt Marcel im Bett, bereits schlafend, während Arletty seine Hose bügelt und seine Schuhe putzt (10:12). Eine kleine Welt, ärmlich, aber geordnet, in Zuneigung verbunden. Auffällig ist vor allem der Habitus von Marcel als Mann: er ist ein Mann von Stil – in seiner Kleidung und in seiner Sprache.

Cut.

KAP. 2: CONTAINERFLÜCHTLING ENTWISCHT

Wir sehen einen Wachmann, der des Nachts im Containerhafen unterwegs ist. Mit einem Stock schlägt er gegen die Container und plötzlich kommt ihm aus einem der Container ein Geräusch entgegen: ein Kinderschreien. „Lebende Tote schon wieder" - ist der Kommentar, als sich am nächsten Morgen eine Gruppe

bestehend aus Polizei, Zoll, Medizinern und anderen eingefunden hat, um den Container zu öffnen. Alles deutet darauf hin, dass dies der Regelfall ist, nicht der Sonderfall. Informationen werden ausgetauscht, über den Weg des Containers (aus Gabun, Zielhafen London), über die Chancen nach Überlebenden (wenn sie genug Nahrung und Wasser und Luft haben). Kommissar Monet betritt die Bühne. Auch er äußerlich aus der Zeit gefallen, nicht allein durch seinen alten, weißen Citroen, sondern auch in seiner Kleidung, ganz in schwarz, mit einem schwarzen Trench und schwarzem Hut und Handschuhen. Demgegenüber ist die restliche Polizei auf der Höhe der Zeit ausgerüstet und auf Monets Frage - mit Blick auf die bewaffneten Polizisten - ob das nötig sei, bekommt er die lapidare Antwort: „Laut Anweisung des Innenministeriums - ja!".

Der Container wird geöffnet und ein weiteres Universum erscheint im Bild: das der Flüchtlinge. Akustisch beherrscht Stille die Szene, kein Laut ist zu hören. Optisch wird das Innen und Außen durch Schuss und Gegenschuss verstärkt. Keine Regung ist bei den Flüchtlingen zu erkennen, weder Angst noch Erleichterung, vor dem Verhungern gerettet worden zu sein.

Die einzige Bewegung nach einer Zeit der Ruhe ist die eines Jungen, der aufsteht. Er blickt auf einen alten Mann und als dieser ein leichtes zustimmendes Nicken gibt, geht der Junge aus dem Container und rennt davon, zwischen die Container. Ein Polizist nimmt seine Maschinenpistole, zielt und will schießen, doch Kommissar Monet greift ein, zieht die Waffe nach oben. „Sind sie verrückt? Das ist ein Kind ...", sind seine kommentierenden Worte (14:12). Der Junge flüchtet.
Die nächste Szene führt uns wieder zum Bahnhof. Marcel putzt jemandem die Schuhe und liest in dessen Zeitung mit: Containerflüchtling. Bewaffnet und gefährlich? Verbindung zu al-Qaida? Erneut der Reflex, das Fremde und Unbekannte bedrohlich zu machen. Marcel macht Pause, er geht zum Hafen und auf einer abgelegenen Treppe will er sein mitgebrachtes Mittagessen zu sich nehmen. Dort sieht er unten den geflüchteten Jungen im Wasser stehen. „Sind wir in London?", fragt ihn der Junge. Marcel erläutert ihm die Situation, fragt ihn ob er Hunger habe - doch bevor er ihm sein Essen anbieten kann, erscheint Kommissar Monet (15:34). Er ruft Marcel zu sich, kontrolliert seine Papiere, erläutert ihm, was vorgefallen ist. Wieder haben wir eine Szene im Schuss und Gegenschuss, die uns die beiden Protagonisten wie Gegenspieler erscheinen lässt.

Wie sie miteinander umgehen ist korrekt, aber nicht besonders freundlich. Marcel wird aufgefordert, sein Essen an anderer Stelle einzunehmen. Als er geht, blickt er sich noch einmal um. Als weitere Polizisten die Treppe hinuntergehen wollen, um auch dort zu suchen, hindert er sie daran, indem er sagt: „Hier ist gar nichts."

Szenenwechsel. Erneut sind wir in einer Bar. Der Fernseher läuft und wir sehen einen Bericht über die Räumung des „Dschungels" in Calais. Eine Aktion, die tatsächlich stattgefunden hat, am 22. September 2009 (vgl. dazu: http://www.zeit.de/politik/ausland/2009-09/bg-calais).

Marcel fragt den anderen Schuhputzer, den wir schon aus der ersten Szene kennen, was er davon halte. „Schwer zu sagen, ich existiere nämlich nicht", lautet die überraschende Antwort. Wir lernen die Geschichte von Chang kennen: Chang heißt gar nicht Chang, er kommt auch nicht aus China, sondern aus Vietnam.

Aber mit seiner neuen Geschichte und Identität war es ihm möglich zu bleiben. Acht Jahre habe er auf seinen Ausweis gespart - und nun sei er ein anderer. Seine Zusammenfassung der Situation: „Im Mittelmeer gibt es viel weniger Fische als Geburtsurkunden, denn einer ohne Namen ist viel schwieriger auszuweisen." (19:21)

KAP. 3: HOFFNUNG GIBT ES IMMER

In der nächsten Einstellung sehen wir, wie Marcel ein Baguette und Wasser kauft und dieses gemeinsam mit einem 10 € Schein auf die Stufen legt, auf denen er sein Mittagessen einnehmen wollte und wo er den flüchtigen Jungen gesehen hatte. Marcel entfernt sich – und aus dem Off hören wir, wie sich jemand im Wasser bewegt. Marcel kehrt nach Hause zurück, der Tisch ist festlich gedeckt, für zwei Personen. Arletty sitzt mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Boden, erklärt ihm, dass sie auf ihn gewartet habe. Er bringt sie zum Krankenhaus - bzw. sie werden gefahren, denn wir als Zuschauer erfahren, dass Marcel und Arletty weder ein Telefon besitzen, noch ein Auto. Nachbarschaftshilfe wird bereits hier sichtbar: wie selbstverständlich ist es die Besitzerin der Boulangerie, die sie ins Krankenhaus bringt.
Im Krankenhaus sehen wir einen nachdenklichen Arzt, der Marcel nach Hause schickt, da er momentan nichts tun könne und sie auf die Ergebnisse der Untersuchung warten müssten.

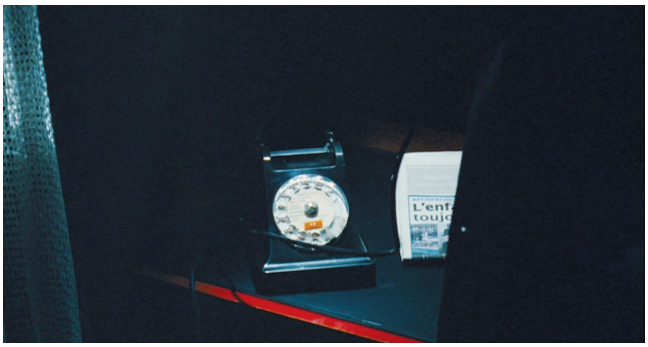
Wir sehen Marcel erneut am Hafen, dann kehrt er nach Hause zurück und zu seiner Überraschung ist er nicht allein: im Schuppen findet er den schlafenden flüchtigen Jungen, bewacht von seinem Hund Laika. Er nimmt ihn auf, mit in seine Wohnung, wo der Junge ihm das Geld zurückgeben möchte. Dort fragt er ihn nach seinem Namen - Idrissa.

Zurück im Krankenhaus: wir sehen Arletty, die sich mit dem Arzt unterhält. „Keine Hoffnung, nicht wahr." „Es gibt oft auch Wunder." „In meinem Viertel nicht", antwortet Arletty. Sie bittet den Arzt, die Wahrheit vor Marcel zu verheimlichen. „Er ist wie ein großes Kind", beschreibt sie ihn. Der Arzt deutet an, dass dies gegen die Regeln verstoße, doch Arletty kann ihn überzeugen. Schließlich lenkt der Arzt ein, mit den Worten: „So werde ich versuchen zu sprechen wie ein Minister." Mit diesem kleinen Satz allein wird wieder verdeutlicht was von den Größen eines Staates zu erwarten ist ... „Nur Mut, Hoffnung gibt es immer", mit diesen Worten verabschiedet sich der Arzt.

Marcel erscheint am Krankenbett mit Blumen (27:18). Er wird gescholten, wie verschwenderisch er sei, kaum sei Arletty einen Tag nicht dort. Er antwortet, die Blumen seien quasi ein Sonderangebot gewesen, bis er sich verbessert: „Was rede ich denn da, die teuersten habe ich gekauft!" Er glaubt Arletty, dass es nichts Schlimmes sei und dass sie bald wieder nach Hause könne. Später sehen wir ihn in seiner Stammbar - und seine Naivität wird verdeutlicht durch seine Beschreibung der Krankheit, es sei nicht nur nicht bösartig, nein, es sei extrem gutartig!

KAP. 4: EIN ANONYMER ANRUF

Als er die Bar verlässt, sitzt Idrissa an der Wand der Bar. Er schalt ihn, ob er verrückt sei, er habe ihm doch ausdrücklich gesagt, zu Hause zu warten. Gemeinsam machen sie sich auf den Rückweg. Idrissa nimmt die Schuhputzutensilien von Marcel und trägt sie für ihn. Doch Marcel ist das nicht angenehm, schnell nimmt er sich auch einen Teil, um nicht nichts zu tragen. Als sie die Wohnung betreten, sieht man, wie sich auf der gegenüberliegenden Seite ein Vorhang öffnet. Wir sehen nur eine Hand, der Vorhang schließt sich wieder, die Hand betätigt die Wählscheibe eines altertümlichen Telefons.



Wir hören eine Stimme, die der Polizei anzeigt, dass sich der gesuchte Junge im Haus gegenüber befände. Der Denunziant - zeitlos. Die Szene mit dem Telefon könnte auch zu Zeiten des 2. Weltkrieges spielen...

Marcel und Idrissa lernen sich kennen (30:11) und wir als Zuschauer erfahren auch etwas über Marcel: das Leben eines Bohemien hat er geführt, Schriftsteller war er, doch sein Erfolg war rein „künstlerischer Art". Das Verhältnis, welches sich zwischen den beiden entwickelt, lässt sich durch folgenden kleinen Dialog gut beschreiben:

> „Nenn mich nicht Monsieur."
> „Weil sie sich nicht vorgestellt haben."
> „Hört, hört, Du bist ja aus einer kultivierten Familie."
> „Mein Vater war Professor."
> „Mein Name ist Marcel Marx, nenn mich einfach Marcel."
> „Jawohl, mein General."

Es klopft an der Tür. Yvette steht dort - um ihm Essen zu bringen. Mit ihr teilt Marcel das Geheimnis seines neuen Gastes.
Neue Szene: wir sehen Marcel auf der Suche nach Kundschaft und anschließend in einem Bistro, in dem er die Speisekarte studiert und ausrechnet, was er sich mit seinem Geld leisten kann. Seine Bestellung: einen kleinen Rotwein und ein Omelette, mit nur einem Ei. Der Kommissar erscheint, setzt sich an Marcels Tisch und bestellt einen besonderen Wein (32:50). Sie „inszenieren" einen Streit. Doch plötzlich wechselt der Kommissar das Thema: als Freund käme er vorbei, erläutert er Marcel, um ihn zu warnen, vor einem von Marcels Nachbarn.

Marcel ist auf dem Weg nach Hause. Als er an der Boulangerie vorbeikommt, ruft Yvette ihn herbei und gibt ihm drei Baguette. Auf seine Frage, ob sie den Jungen bei sich verstecken würde, wenn es nötig sei, antwortet sie wie selbstverständlich: „Klar, würde ich machen ..."

Und Yvette ist nicht die Einzige, die sich solidarisch zeigt: auch der Besitzer des Gemüseladens bittet Marcel herein - obwohl er ihn doch zuvor recht schroff abgewiesen hatte - erläutert ihm dass er es normalerweise nicht gerne habe, wenn er anschreibe, doch oft hätte er Lebensmittel, die er nicht mehr verkaufen könne, da das Haltbarkeitsdatum erreicht sei und die wolle er ihm geben. Dann greift er ziellos in die Regale und füllt einen Korb mit allem auf, was er in die Hände bekommt. Die Nachbarschaftshilfe funktioniert! Idrissa ist bei Marcel in der Wohnung und spült. Marcel spürt, dass er tätig werden muss und befragt Idrissa nach seinen Eltern und nach anderen Dingen.

KAP. 5: DER ALBINO DER FAMILIE

Mit diesen Informationen ausgestattet, versucht er in der afrikanischen Gemeinschaft weitere Details in Erfahrung zu bringen. Idrissa selbst übernimmt im Haushalt immer mehr Aufgaben, die eigentlich Arletty ausübt. So putzt er z.B. Marcels Schuhe, um von diesem zu erfahren: „Damit hättest du den besten Beruf gewählt. Neben dem Handwerk des Schäfers ist das des Schuhputzers dem Volk am nahesten. Sie sind übrigens die einzigen, die sich an die Gebote der Bergpredigt halten." (36:25)

Nun erfahren wir auch, wozu Marcel gut geputzte Schuhe braucht: er hat einen wichtigen Auftrag, er muss nach Calais, um dort Erkundigungen einzuziehen. Dazu zieht er seinen Anzug an - ein besonderes Bild: er öffnet seinen Kleiderschrank und bis auf den Anzug ist er leer!

Bescheidenheit - aber stilvoll. Idrissa bringt er zu Yvette und nimmt den Nachtbus nach Calais. Dort sehen wir ihn erwachen, auf einem Stuhl vor einem Bistro, wo er die restliche Nacht verbracht hat. Ein Taxi bringt ihn zu seinem Ziel: dem Flüchtlingslager Dünkirchen. Dort angekommen versucht er Kontakt mit den Insassen aufzunehmen, um mit einem Verwandten von Idrissa zu sprechen. Die Flüchtlinge sind zunächst abwartend und versuchen zu testen, worum es Marcel geht - doch dann sehen wir ihn gemeinsam mit den „Insassen" Mahl halten, so als gehöre er zu ihnen (41:40).

Doch in diesem Lager wird er nicht fündig, er muss zum Center für Illegale, einem Gefängnis, in dem Angehörige von Idrissa festgehalten werden. Dort spricht er mit dem Leiter und auf dessen Frage, was er hier wolle, sagt Marcel, dass er ein Familienangehöriger sei, „Ich bin der Albino der Familie!" Als der Leiter ihn immer noch nicht zum Gespräch vorlassen will, droht Marcel, er würde die Umstände öffentlich machen, er sei Journalist und Anwalt in einer Person und bezieht sich dabei auf den auf dem Tisch des Anstaltsleiters liegenden Code civil.

Schließlich bekommt Marcel seinen Willen: er sitzt dem Großvater von Idrissa gegenüber und erfährt mehr über die Familiengeschichte (43:50). Er sagt seine Hilfe zu, dass der Junge London erreichen werde. „Sie dürfen den Jungen nicht abschieben", sagt der Großvater und ergreift Marcels Hand.

KAP. 6: MAGERSEIN IST SOGAR GUT!

Parallel zu dieser Szene sehen wir Idrissa, der bei Yvette ist und dort einen Blick in den Verkaufsraum wirft. Ein Gespräch zwischen Frauen findet dort statt - über die moralische Enge der Ehe und der Partnerschaft. Idrissa stiehlt sich aus dem Haus und geht zum Bahnhof, um dort Schuhe zu putzen. Er steht dort wie Marcel und Chang zu Beginn des Films, den Blick auf die Füße der Menschen geheftet. Der Denunziant tritt erneut auf die Bühne, doch dieses Mal bekommen wir sein Gesicht zu sehen, mit einem Mobiltelefon verständigt er die Polizei.

Er hält Idrissa am Arm fest, doch Chang befreit ihn und er kann fliehen.

Währenddessen ist Marcel nach Le Havre zurückgekehrt. Wir sehen ihn im Krankenhaus (48:40), gemeinsam mit Arletty, die sich kurz vor seinem Besuch geschminkt hat, damit sie gesünder aussieht. Sie bittet Marcel, ihr das gelbe Kleid vorbeizubringen, das sie anziehen wolle, wenn sie entlassen wird. Jedoch dürfe er sie bis zu diesem Tag nicht mehr besuchen, es sei ihrem Heilungsprozess nicht förderlich, wenn er käme.

In der folgenden Szene sehen wir Marcel an einer Kirche (50:30). Dort putzt er den Priestern die Schuhe. Er ist zu ihren Füßen und sie fachsimpeln über theologische Auslegungen des Evangeliums. „Aber Lukas sagt, glücklich das Reich der Himmel, den Unschuldigen öffnet es sich weit", sagt der eine Priester. „Mag sein, aber Christus ist zurückgekommen auf die Erde", antwortet der andere. Die nächste Gruppe, die in der gelebten Solidarität versagt!

Unmittelbar an diese Szene schließt sich ein zweites, prachtvolles Gebäude an: Kommissar Monet muss zum Polizeipräfekten, der ihn nachdrücklich darauf hinweist, dass dieser Fall des geflüchteten Jungen zügig aufgeklärt werden müsse. Diese Szene trägt alle Insignien der Macht: das große Gebäude, der dunkle Raum, den der Kommissar betritt, das kleine Bänkchen, auf dem er Platz nehmen muss - und die Stimme ohne Gesicht, die dem Kommissar deutliche Anweisungen gibt (51:20).
Idrissa hört derweil Musik und sitzt mit Marcel vor dem Haus. Er scheint in dessen Leben integriert.

KAP. 7: VERRÜCKTE WERDEN NIE MÜDE

Wieder sehen wir die Straße eingeblendet, in der Marcel wohnt. Dieses Mal ist es jedoch der Kommissar, der die Straße betritt (53:23). Er holt beim Gemüsehändler Informationen über Marcel ein und kauft eine Ananas. Mit dieser Ananas bestückt, betritt er Marcels Stammbar. Es ist offensichtlich, dass die Besitzerin der Bar und der Kommissar sich kennen - er hat ihren Mann ins Gefängnis gebracht, wo dieser dann verstorben sei. Doch die Besitzerin hegt keinen Groll gegen den Kommissar. Monet fragt sie, ob sie Marcel gern habe, worauf sie antwortet: „Und wie – absolut."

Idrissa sitzt am Hafen und blickt über das Meer. Sehnsucht liegt über der Szene!

Szenenwechsel: wir sehen die Frauen am Krankenhausbett, bei einem Besuch bei Arletty (57:00). Yvette liest aus einem Buch vor und nachdem Arletty eingeschlafen ist, sehen wir den Titel des Buches: Franz Kafka, Erzählungen.
Marcel schreitet zur Tat: auf einem Schiff im Gespräch mit einem Seemann (58:20). Die Flucht über den Ärmelkanal wird geplant – 3.000 € ist der Preis. Doch Marcel bleibt nicht unbeobachtet, der Kommissar hat ihn im Blick.
In seiner Stammbar spricht er mit der Wirtin und Chang über den Plan und das notwenige Geld. Die Besitzerin ist sofort bereit, Geld beizusteuern und auch Chang zögert nicht, 200 € anzubieten, die er für das Fahrrad seiner Tochter angespart hat, die jedoch noch so klein ist, dass dieses Zeit habe. Doch Marcel bleibt dabei, dass er es allein lösen wolle und müsse. So entsteht die Idee, ein Wohltätigkeitskonzert zu organisieren und auch der Sänger ist schnell gefunden: „Little Bob". Das einzige Problem besteht darin, dass Little Bob nicht mehr singt, seitdem Mimi, seine Frau, ihn verlassen hat. Warum genau ist nicht ersichtlich, ein Kommunikationsproblem. Marcel übernimmt die Aufgabe, Mimi und Little Bob wieder zusammenzuführen, um so Little Bob dazu zu bringen, wieder zu singen. Gemeinsam mit Idrissa besucht er Mimi und kann dieser die Zusage abgewinnen, dass sie zurückkehre, wenn Little Bob sich entschuldige. Gesagt, getan. Marcel führt die Beiden zusammen, Little Bob entschuldigt sich und dem Konzert steht nichts im Wege. Auch hier wird ein Stück kaputte Welt geheilt. Marcel, der Heilsbringer, der die Menschen zusammenführt. Filmisch ist insbesondere auf das Licht zu achten, die Ausleuchtung (Erleuchtung) der ehemaligen Streithähne bei ihrem friedlichen Zusammentreffen (62:22).

KAP. 8: KONZERT „À LA MODE"

Konzertplakate werden gedruckt und angebracht. Der Tag des Konzerts naht. Wir sehen Marcel in seiner Küche, wie er liebevoll das gelbe Kleid einpackt, welches Arletty sich für den Tag gewünscht hat, an dem sie das Krankenhaus verlassen wird. Chang erscheint und fragt Marcel, wo er bliebe, alle würden mit der Vorbereitung des Konzerts auf ihn warten. Da wird Marcel bewusst, dass er den Termin verdreht hat. Nun sieht er sich zwei Aufgaben gegenüber: das Konzert vorzubereiten und das gelbe Kleid ins Krankenhaus zu bringen. Er entschließt sich, Idrissa ins Krankenhaus zu schicken, erklärt ihm den Weg und beauftragt ihn, das Kleid Arletty zu überreichen. So kommt es - nach einem Weg durch die Stadt - zur einzigen Begegnung zwischen Idrissa und Arletty (66:09). Er steht an ihrem Bett, übergibt das Paket, sie stellen sich. Er bittet Arletty einfach nur, gesund zu werden und nach Hause zu kommen, da Marcel sie bräuchte. Marcel wäre ohne sie ziemlich verloren.

Das Konzert beginnt (67:00), der Altrocker „Little Bob" steht auf der Bühne - mit einem für den Film untypisch langen Lied.

Die Menschen strömen in das Konzert, es ist ein voller Erfolg. Chang und Marcel sitzen am Eingang an der Kasse und verkaufen die Karten. Aus dem Off sind Polizeisirenen zu hören und Chang fordert Marcel auf zu gehen, bevor es Probleme gäbe.

KAP. 9: EINE EMPFINDLICHE STELLE IM HERZEN

Marcel ist wieder zu Hause. Er zählt das Geld und packt es in einen Umschlag. Noch fehlendes Geld nimmt er aus seiner Schatulle mit Ersparnissen. Während er das Geld in den Umschlag steckt und der Tasche seiner Jacke verstaut, erscheint der Kommissar an seiner Haustür (73:00). Er beginnt ein Gespräch mit Marcel über die Ungerechtigkeit in seinem Beruf. Die Menschen würden die Polizei rufen, wenn sie Angst hätten, aber keiner würde sie lieben. Jungen Kollegen mache dies sehr zu schaffen. Und da gäbe es eine empfindliche Stelle in seinem Herzen.
Er nähme seinen Beruf sehr ernst, was er aber auf keinen Fall ertragen könne sei, wenn Unschuldige leiden. Während dieser, seiner Erzählung, geht Kommissar Monet durch die Wohnung von Marcel, schaut in Ecken und Zimmer, wie bei einer Durchsuchung.
Besonders eindringlich ist das Bild, als er in einen Raum blickt und wir als Zuschauer sehen, dass Idrissa, nur durch eine dünne Tür getrennt, in diesem Raum an der Wand steht, so dass die beiden quasi nebeneinander stehen (73:50).

Auch Marcel ist sich der Gefahr bewusst, dass Idrissa entdeckt werden könnte und nimmt im Hintergrund des Bildes ein Bügeleisen in die Hand, um notfalls damit den Kommissar niederschlagen zu können. Doch der Kommissar betritt den Raum nicht, sondern dreht sich um - und Marcel beginnt zu bügeln. Der Kommissar beginnt wieder zu reden und betont, er sei nicht im Dienst hier. So könne er nicht gegen die Regeln seines Berufes verstoßen. Als Freund sei er hier, um laut zu denken. Und er gibt folgenden abschließenden Rat: „Wenn ich sie wäre, würde ich mich auf der Stelle des Päckchens entledigen und zwar so schnell wie nur möglich."

Dass dieser Rat genau zur rechten Zeit kommt, sehen wir in der folgenden Szene: ein Polizeieinsatz beginnt (75:00). Die Polizei dringt in Marcels Haus ein, wir sehen ihn am Türrahmen stehen und eine Zigarette rauchen - aus dem Hintergrund hören wir Geräusche der Zerstörung und Verwüstung, Folgen der Durchsuchung durch die Polizei. Auch die Boulangerie wird durchsucht, ebenfalls der Gemüseladen. Der Gemüsehändler überlässt diese Angelegenheit seiner Frau, er muss auf dem Karren Gemüse ausladen und wird immer schneller, als er die Straße verlässt. Spätestens jetzt wird deutlich: auch die Flucht ist eine kollektive Angelegenheit, jeder hat seine Rolle - nicht zuletzt auch Chang, der den Gemüsewagen übernimmt und durch Le Havre schnell zum Hafen fährt, unter den Schmährufen der Frauen, die eigentlich bei ihm Gemüse kaufen wollen. Marcel unterdessen begibt sich in die Bar, er wird beobachtet, doch er darf die Hintertreppe benutzen und macht sich auf diesem Wege auf zum Hafen, wo er Chang trifft und sie gemeinsam Idrissa aus dessen Versteck entlassen. Chang schenkt diesem zum Abschluss eine Regenjacke, Marcel und Idrissa gehen an Bord, das Geld wird übergeben und Idrissa wird in sein Versteck gebracht.

Doch die Flucht ist noch nicht vollendet. Die Polizei erscheint, am ganzen Hafen wimmelt es von Polizisten. Auch Kommissar Monet ist anwesend. Er betritt das Schiff, öffnet die Klappe der Luke, in der Idrissa versteckt ist, sieht diesen, sie blicken sich lange an und schließlich schließt die er Klappe und setzt sich darauf. Andere Polizisten betreten das Boot und wollen es durchsuchen. Der Bootsmann und Marcel stehen neben dem auf dem Versteck sitzenden Monet. Eine auffällige Konstellation, die natürlich auch ein Polizist bemerkt und in das Versteck blicken will.

Doch Kommissar Monet beteuert, dass hier niemand drin sei und auf den ungläubigen Blick des Polizisten antwortet er mit der Frage: „Wollen Sie meine Autorität in dieser Situation bestreiten?"

So kann das Boot den Hafen verlassen. Marcel und der Kommissar sind an Land. Auch in dieser Situation zeigt sich Marcel Marx als ein Mann mit Stil, als er sagt: „Ich habe mich in Ihnen getäuscht, Monsieur. Dürfte ich Ihnen bei einem Glas Wein meine Entschuldigung anbieten?" Doch auch der Kommissar steht ihm in nichts nach, als dieser antwortet: „Warum nicht bei einem Calva." Der neue gegenseitige Respekt zeigt sich nicht zuletzt in der Szene, als beide sich den Vortritt beim Eintritt in das Café lassen wollen.

Derweil hat das Schiff das offene Meer erreicht. Wir sehen den Hafen im Rückblick, Idrissa kann sein Verseck verlassen und steht an Deck.

KAP. 10: JETZT GEHEN WIR NACH HAUSE, MARCEL!

Doch für Marcel ist die Geschichte noch nicht beendet. Er räumt zu Hause auf und beseitigt die Spuren der Verwüstung, die die Polizei hinterlassen hat. Anschließend sehen wir ihn auf dem Weg ins Krankenhaus, die Treppe emporsteigend, mit gelben Blumen in der Hand. Er betritt das Zimmer, doch das Bett ist leer und gemacht. Allein das Paket mit dem Kleid liegt auf dem Bett und eine Krankenschwester bitte Marcel zum Arzt zu kommen. Der Arzt erscheint verwirrt und erstaunt und platzt dann mit der Nachricht heraus: „Ihre Frau ist gesund!"

Arletty steht in ihrem gelben Kleid am Fenster, strahlend (85:00). Das Wunder ist geschehen: „Ich wurde geheilt, die Krankheit ist aus meinem Körper gegangen." Sie kehren zurück zu ihrem Haus und vor dem Haus bemerkt Arletty die Kirschblüte, die zu blühen begonnen hat.

Mit diesem letzten Bild, den blühenden Kirschblüten, endet der Film.

KAP. 11: ABSPANN

THEMENBEREICHE

Unter den Überschriften der im Anhang sich befindenden Materialen möchte ich nun Ansätze für die Bearbeitung der dort gestellten Fragen anführen. Rückbezüge zur kommentierten Inhaltsangabe sind dabei möglich, auch lassen sich so schnell die jeweiligen Stellen im Film (und die Kontexte) finden. Die Anordnung der Themenbereiche richtet sich nach den Protagonisten, thematischen Schwerpunkten, kontextuellen Bezügen und der Rahmung des Films durch Anfang und Ende.

FILMANFÄNGE

Filmanfänge, wie Romanfänge auch, eignen sich in besonderer Weise, um einen Einstieg in die Arbeit zu gestalten. Quasi wie bei einem hermeneutischen Zirkel lassen sich durch die Arbeit mit Filmanfängen Deutungshypothesen aufstellen, die verifiziert oder falsifiziert werden können. Zur Erinnerung sei auf die Beschreibung dieser Szene in der Inhaltsangabe hingewiesen. Die dort genannten Beobachtungen können

auch einen ersten Zugang zum Hauptprotagonisten bieten und die Fragestellung der Uneindeutigkeit der zeitlichen Einordnung vorbereiten. Interessant ist es vor allem dann, wenn der ganze Film bekannt ist, sich nochmals dieser ersten Sequenz zu widmen, um zu sehen, ob dort nicht mehr enthalten ist, als man bei der ersten Sichtung gesehen hat, bzw. sehen konnte.

DER GUTE MENSCH VON LE HAVRE

Marcel Marx steht im Zentrum des gesamten Films. Sein Lebensstil, seine Handlungen sind beeindruckend. Er zögert nicht, er hadert nicht - er handelt, als sei er mit einem untrüglichen moralischen Kompass ausgerichtet. Er hat sich aus der Gesellschaft mit ihren Zwängen herausgezogen, hat keinen beruflichen Ehrgeiz, sondern lebt in relativer Armut, strebt nicht nach Gütern, die er nicht braucht etc. Dies alles gibt ihm eine Freiheit zu handeln. Er wirkt nicht allein durch seine Sprache aus der Zeit gefallen, anachronistisch. Jede einzelne Szene mit ihm kann man auswählen und auf diesen Lebensstil hin analysieren.
Besonders hervorzuheben ist vor allem noch seine Art zu kommunizieren, sowohl mit Arletty, mit seinen Freunden, aber auch mit Unbekannten. Und natürlich auf seine verbliebene Kindlichkeit und Naivität, wobei man anfügen muss, dass dies wohl eher eine Naivität zweiten Grades ist. Einzig und allein mit Kommissar Monet ergeben sich Schwierigkeiten, bis er feststellt, dass er sich in ihm getäuscht hat. Und dies einzugestehen bereitet ihm nur wenig Probleme, schließlich ist er ein stilvoller Mensch.

DIE FRAGE NACH DER ZEITLICHEN EINORDNUNG

Man hat manchmal den Eindruck, der Film spiele auf zwei Zeitebenen: einmal in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts - durch die Ausstattung, die Kleidung, Fahrzeuge etc., andererseits erscheinen in diesem Setting immer wieder Momente, die deutliche Züge der unmittelbaren Gegenwart tragen, wie die Ausrüstung der Polizisten, der Fernsehbericht aus dem Jahre 2009, das Mobiltelefon des Denunzianten (der zuvor noch eine alte Drehscheibe benutzt hatte) und der Euro als Zahlungsmittel. Dieser Zeitmix gibt der Geschichte auf der einen Seite etwas Märchenhaftes, auf der anderen etwas Zeitloses - die Fragen des richtigen Handelns ergeben sich zu jeder Zeit, an jedem Ort.

KONKRETE SOLIDARITÄT

Die einfachen Leute sind es, die zeigen, dass Solidarität möglich ist. Chang, Yvette, die Wirtin, der Gemüsehändler - alle helfen, als wäre das das Selbstverständlichste von der Welt. Wir hören und sehen keine Debatten, ob es richtig sei, der Nächste braucht Hilfe und jeder tut das, was ihm möglich ist. Viele kleine Zeichen der Solidarität ergeben so ein Gesamtbild.

FLÜCHTLINGSSCHICKSAL

Es ist schwer, allgemein über dieses Thema zu berichten. Wie der Film zeigt: Solidarität entsteht dann, wenn der Andere ein Gesicht hat – nicht zuletzt wird dieses im Blick deutlich, den der Kommissar am Ende des Films von Idrissa bekommt. Zahlen über Opfer auf der Flucht oder über Zahlen von Flüchtlingen verdeutlichen die Größe und das Ausmaß der Problematik, die einzelne Geschichte das Schicksal. Mich hat folgender Bericht vor einigen Jahren in besonderem Maße getroffen:

> *Im August 1999 versetzte ein grausiger Fund Belgien in Betroffenheit: im Radgestell eines Flugzeuges, das aus Westafrika nach Brüssel gekommen war, lagen die Leichen von Yaguine Koita (15) und Fod Tounkara (16). Die beiden Schüler aus Guinea hatten sich in das Flugzeug hineingeschmuggelt, um nach Europa zu kommen und waren unterwegs erfroren. Bei sich trugen sie einen handgeschriebenen Brief, gerichtet „an die Herren und Verantwortlichen Europas"; in dem sie um Hilfe für Afrikas Kinder baten: „Wir flehen Sie an, um der Liebe zu Ihrem schönen Kontinent willen, um Ihrer Gefühle für Ihr Volk, Ihre Familie und vor allem um der Zuneigung zu ihren Kindern, die Sie lieben wie das Leben" ... Der belgische Außenminister Louis Michel sagte damals dazu: „Wir können diesen Schrei für ein besseres Leben nicht unbeantwortet lassen. „ (http://www.proasyl.de/texte/2000/epd-kinder.htm)*

Für die Bearbeitung dieser Frage erachte ich es als wichtig, dass man selbst recherchiert, um auf die Schicksale zu stoßen, die einen wirklich betreffen. Zahlen allein reichen nicht aus.

KONTEXTE: DIE BERGPREDIGT UND KAFKA

Wenn ein Film Kontexte in Literatur und religiöser Überlieferung herstellt, sind diese natürlich nicht zufällig. Betrachtet man den Text der Bergpredigt genau, kann man erkennen, dass Marcel quasi zu jeder Seligpreisung ein entsprechendes Handlungssegment aufzuweisen hat. Man kann nahezu sagen: er lebt mit seinem Lebensstil die Bergpredigt.

Die Bergpredigt: Die Rede von der wahren Gerechtigkeit: Mt 5,1 - 7,29
5. Kap.

1 Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.
2 Dann begann er zu reden und lehrte sie.
3 Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.
4 Selig die Trauernden; /
denn sie werden getröstet werden.
5 Selig, die keine Gewalt anwenden; /
denn sie werden das Land erben.
6 Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; /
denn sie werden satt werden.
7 Selig die Barmherzigen; /
denn sie werden Erbarmen finden.
8 Selig, die ein reines Herz haben; /
denn sie werden Gott schauen.
9 Selig, die Frieden stiften; /
denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
10 Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.
11 Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.
12 Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.

Die Frage, warum im Krankenhaus aus dem Kafkatext vorgelesen wir, ist allerdings nicht so eindeutig zu beantworten – wie sollte dies auch funktionieren bei einem Text von Kafka.
Bezieht sich dieser Text auf die verbliebene Kindlichkeit von Marcel Marx, seine Narretei?
Hinter Gebüschen in der Ferne fuhr ein Eisenbahnzug heraus, alle Kupees waren beleuchtet, die Glasfenster sicher herabgelassen. Einer von uns begann einen Gassenhauer zu singen, aber wir alle wollten singen. Wir sangen viel rascher, als der Zug fuhr, wir schaukelten die Arme, weil die Stimme nicht genügte, wir kamen mit unseren Stimmen in ein Gedränge, in dem uns wohl war. Wenn man seine Stimme unter andere mischt, ist man wie mit einem Angelhaken gefangen.
So sangen wir, den Wald im Rücken, den fernen Reisenden in die Ohren. Die Erwachsenen wachten noch im Dorfe, die Mütter richteten die Betten für die Nacht. Es war schon Zeit. Ich küßte den, der bei mir stand, reichte den drei Nächsten nur so die Hände, begann, den Weg zurückzulaufen, keiner rief mich. Bei der ersten Kreuzung, wo sie mich nicht mehr sehen konnten, bog ich ein und lief auf Feldwegen wieder in den Wald. Ich strebte zu der Stadt im Süden hin, von der es in unserem Dorfe hieß:
„Dort sind Leute! Denkt euch, die schlafen nicht!“
„Und warum denn nicht?“
„Weil sie nicht müde werden.“

„Und warum denn nicht?"
„Weil sie Narren sind."
„Werden denn Narren nicht müde?"
„Wie könnten Narren müde werden!"

Vielleicht bezieht es sich aber auch darauf, dass Marcel Marx - bei aller Ausrichtung auf andere - doch letzten Endes ein Einzelgänger ist. Die Deutung ist offen!

DAS VERSAGEN DER INSTITUTIONEN

Gruppen und Institutionen in diesem Film versagen: die Polizei, die immer im Rudel auftritt und sich an Befehlen orientiert, die Priester, die im theologischen Disput erstarren und nicht sehen, wo ihr Nächster ist, die Politik, die als gesichtslose Obrigkeit nach guter Presse Ausschau hält. So scheint der Film auszudrücken: Institutionen helfen nicht, sie sind Räume, in denen man sich verstecken kann vor den Herausforderungen der Solidarität und der Zeit.

DER VERMEINTLICHE GEGENSPIELER

Es sei denn, man reflektiert die Situation und entscheidet sich situativ. Dies tut Kommissar Monet. Aufgebaut als vermeintlicher Gegenspieler kommt er zur gleichen Entscheidung, zur Hilfe für den Flüchtling. Doch anders als Marcel Marx muss er sich mit den Werten und Normen seines Berufes und der Gesellschaft auseinandersetzen. Dies tut er. Er versteckt sich nicht, sondern sieht, dass er sich entscheiden muss, von Beginn an. Versucht er noch, die Rollen zu trennen (als Freund - als Kommissar), muss er letzten Endes doch als Kommissar seine Autorität einsetzen (und somit seine berufliche Aufgabe „verraten") um seines Erachtens richtig zu Handeln.

DAS WUNDER AM ENDE: EIN MODERNES STERNTALER-MÄRCHEN?

Was wäre passiert, wäre Arletty am Ende des Films gestorben? Dann hätte Marcel sie nicht mehr gesehen, da er Idrissa geholfen hätte. Eine dramatische, aber mögliche Zuspitzung. Auch bei Sterntaler gibt es die mögliche Variante, dass das Mädchen jämmerlich erfriert und nicht mit Talern und einem neuen Kleid beschenkt wird. Aus Büchners Woyzeck kennen wir ja auch eine nihilistische Variante des Märchens. Dennoch: das Sterntalermärchen drückt die Hoffnung aus, dass ein „christlicher" Lebensstil sich auszahlt, nicht erst im Himmel, sondern auch auf Erden. „Hoffnung gibt es immer", sagt der Arzt, als Arletty eingeliefert wird. Betrachtet man den Schluss, muss man sagen: „Wunder gibt es immer wieder."
Mit Blick auf die Solidarität und das richtige Handeln wäre aber auch ein anderes Motto denkbar: „Eine andere Welt ist möglich ..."

VERFASSEN EINER FILMKRITIK

Meines Erachtens erreicht man die tiefste Auseinandersetzung mit einem Film im Verfassen einer Filmkritik. Gerade in der Schule kann hier eingeübt werden, dass es nicht um reine Geschmacksfragen geht (gefällt mir - gefällt mir nicht), sondern es auf die dahinter liegenden Begründungen ankommt.

WEITERE REFERENZEN UND HOMMAGEN

Die Einfahrt des Zuges zu Beginn ist auch eine wunderschöne Hommage an den ersten Film, der in der Kinogeschichte öffentlich vorgeführt wurde, an **„Die Ankunft eines Zuges im Bahnhof in La Ciotat"** der Gebrüder Lumiere (28.12.1895). Der Name Marcel Marx ist eine doppelte Referenz, zum einen an den Regisseur **Marcel Carné**, zum anderen an **Karl Marx. Arletty** hieß die Protagonistin in Carnés **„Die Kinder des Olymp"** (1943). Marcels ausgeübte Tätigkeit lässt an ein Meisterwerk des italienischen Neorealismus denken an „Schuhputzer" von Vittorio De Sica (1946), der 1948 mit einem Ehrenoscar ausgezeichnet wurde. **Jean-Pierre Léaud**, der den Denunzianten spielt, ist einer der Protagonisten der *Nouvelle vague* und hat schon öfters in Kaurismäkis Filmen mitgewirkt. **Le Havre** als Schauplatz der Story ist eine geschichtsträchtige Hafenstadt, die nach Zerstörungen im 2. Weltkrieg nach dem Krieg wieder aufgebaut wurde. Während des Krieges hatte die jüdische Bevölkerung unter Terror und Verfolgung der Nazis zu leiden. Kommissar **Monet** ist eine Referenz an Claude Monet (1840-1926), den französischen Maler, der ab dem fünften Lebensjahr in Le Havre lebte.

Der von Napoleon Bonaparte am 21.03.1804 eingeführte **Code civil** (Gesetzbuch zum Zivilrecht) ist bis heute im Wesentlichen gültig.

RALPH GÜTH

ZUM AUTOR:

Ralph Güth, Jg. 1966; Studium der Katholischen Theologie und Germanistik; als Lehrer an einer Gesamtschule in Köln tätig. Zuvor Tätigkeiten als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg/Essen und als Referent in der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.

LITERATUR UND LINKS (STAND: 12.04.2013)

Allgemeine Hinweise zum Film und zu Aki Kaurismäki
http://lehavre.pandorafilm.de/
http://de.wikipedia.org/wiki/Le_Havre_(Film)
http://www.aki-kaurismaeki.de/
http://de.wikipedia.org/wiki/Aki_Kaurismäki
Zum Thema Solidarität
http://www.friedensdekade.de/News-Anzeige.151+M51af5f6eb78.0.html
http://www.kath-soziallehre.de/kurs3.htm
http://www.ordosocialis.de/pdf/wockenfels/Kl%20Kath%20Soziallehre/kksdeua4neu.pdf
http://www.sozialkompendium.org/xpage/files/Texte/Fokus/PZG-03_Schasching_SLehre.pdf
Zum Thema Flüchtlingsschicksale
http://www.proasyl.de/texte/2000/epd-kinder.htm
Gabun:
http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Gabun_node.html
http://de.wikipedia.org/wiki/Gabun
Zum Kafka Text
http://de.wikipedia.org/wiki/Kinder_auf_der_Landstraße
Filmkritiken
http://www.film-zeit.de/Film/22116/LE-HAVRE/Kritik/
Zum Verfassen von Filmkritiken
http://www.lwl.org/film-und-schule-download/schulkinowochen/2011/spinxx_Unterrichtstipps.PDF
Film noir / Neorealismus / Nouvelle Vague
http://de.wikipedia.org/wiki/Film_noir
http://de.wikipedia.org/wiki/Italienischer_Neorealismus
http://www.35millimeter.de/archiv/filmgeschichte/frankreich/1960/nouvelle-vague.9.htm
Gebrüder Lumiere:
http://de.wikipedia.org/wiki/Br%C3%BCder_Lumi%C3%A8re
Die Kinder des Olymp / Schuhputzer
http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Kinder_des_Olymp
http://de.wikipedia.org/wiki/Schuhputzer_%28Film%29
Jean-Pierre Léaud
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Pierre_L%C3%A9aud
Karl Marx
http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Marx
Le Havre
http://de.wikipedia.org/wiki/Le_Havre
Claude Monet
http://de.wikipedia.org/wiki/Claude_Monet
Code civil
http://de.wikipedia.org/wiki/Code_civil

MATERIALIEN UND ARBEITSBLÄTTER

M 01 Filmanfänge
M 02 Der gute Mensch von Le Havre
M 03 Die Frage nach der zeitlichen Einordnung
M 04 Flüchtlingsschicksal
M 05 Konkrete Solidarität
M 06/1 Kontexte: Die Bergpredigt
M 06/2 Kontexte: Kafka
M 07 Das Versagen der Institutionen
M 08 Der vermeintliche Gegenspieler
M 09 Das Wunder am Ende: ein modernes Sterntaler-Märchen?
M 10 Verfassen einer Filmkritik

M01 Filmanfänge

Theodor Fontane hat es für die Anfänge von Romanen sinngemäß folgendermaßen ausgedrückt: „Im ersten Kapitel, ja im ersten Absatz - wenn nicht sogar im ersten Satz ist das vollständige Thema des ganzen Werkes enthalten."

Betrachte daher den Anfang des Films: stelle eine Hypothese auf, worum es im gesamten Film gehen wird. Überprüfe Deine Hypothese, wenn Du den ganzen Film gesehen hast.

Schau Dir anschließend nochmals den Anfang genau an: kann man Fontanes Gedanken auf Filme übertragen? Welche Bedeutung könnte die Anfangssequenz haben?

© kfw GmbH 2013

M02 Der gute Mensch von Le Havre

Ohne Zweifel: Marcel Marx ist eine schillernde Figur in diesem Film. Und dies nicht durch heroische Taten, sondern gerade durch das wie selbstverständlich erscheinende solidarische Handeln. Besonders deutlich zeigt es sich natürlich in seinem Einsatz für das Flüchtlingskind Idrissa, aber auch im normalen, alltäglichen Umgang mit den Menschen und den Dingen.

Man könnte sagen, dass Marcel Marx einen besonderen Lebensstil gewählt hat. Beschreibe diesen Lebensstil, erläutere ihn durch Beispielszenen und diskutiere, ob sein solidarisches Handeln in der Begegnung mit Idrissa nicht letzten Endes eine logische Konsequenz aus dieser Art des Lebens ist.

© kfw GmbH 2013

M03 Die Frage nach der zeitlichen Einordnung

Zu welcher Zeit spielt der Film eigentlich? Lässt sich dies eindeutig beantworten? Teilweise sehen wir Ausstattungen und Bilder, die den 1950er Jahren entsprungen sein könnten. Auf der anderen Seite gibt es dann aber eindeutige Hinweise, die zeigen, dass der Film in der heutigen Gegenwart angesiedelt ist.

Kannst Du für diese verschiedenen Zeitebenen Beispiele anführen?

Warum dieser Zeitmix? Was könnte sich hinter dieser Absicht verstecken? Und warum heißt ausgerechnet Marcel Marx Stammbar „La Moderne"?

© kfw GmbH 2013

M04 Flüchtlingsschicksal

Das Schicksal der Flüchtlinge ist mindestens wöchentlich Thema in den Medien. Recherchiere, was Du allein aus den vergangenen vierzehn Tagen für Nachrichten und Meldungen finden kannst. Benutze neben den zugänglichen Zeitungen und Medien auch Websites von Hilfsorganisationen wie z.B. Pro Asyl, um Dich auch über die rechtliche Situation zu informieren.

Darüber hinaus bietet der Film mehrere Anlässe, Szenen genauer zu analysieren. Berücksichtige hier sowohl die Öffnung des Containers, den Fernsehbericht über die Räumung des „Dschungels von Calais", Changs Geschichte seiner eigentlichen Identität und Marcels Besuch in Calais. Wie werden die Flüchtlinge in diesem Film dargestellt?

Natürlich bleibt auch nach dem Film eine Frage offen: Wie kann man Flüchtlingen helfen? Bereitet eine Diskussion vor, die Argumente aller Parteien und Strömungen berücksichtigt, auch wenn sie nicht Eure eigene Meinung widerspiegeln.

© kfw GmbH 2013

M05 Konkrete Solidarität

Nicht nur Marcel Marx zeigt seine Solidarität und seine Menschlichkeit in diesem Film. Die „kleinen Leute" in seiner Straße sind es, die wie selbstverständlich ihr menschliches Antlitz zeigen.

Erstelle eine Liste, wer in diesem Film konkrete Solidarität lebt. Wie drückt sich diese aus?

Ist diese Haltung der „kleinen Leute" nur eine Verklärung des Regisseurs Aki Kaurismäki oder lässt sich diese Haltung auch in der Geschichte aufzeigen? Recherchiere, ob Du hierzu historische Beispiele finden kannst.

© kfw GmbH 2013

M06/1 Kontexte: Die Bergpredigt

Im Film stellt Marcel Marx ganz konkret und direkt einen Bezug zur Bergpredigt her, als er zu Idrissa, während dieser seine Schuhe putzt, sagt: „Damit hättest Du den besten Beruf gewählt. Neben dem Handwerk des Schäfers ist das des Schuhputzers dem Volk am nahesten. Sie sind übrigens die einzigen, die sich an die Gebote der Bergpredigt halten."

Was könnte mit diesem Hinweis beabsichtigt sein?

Betrachte die Seligpreisungen der Bergpredigt in der Version des Matthäus:

DIE BERGPREDIGT: DIE REDE VON DER WAHREN GERECHTIGKEIT: MT 5,1 - 7,29

5. Kapitel

1 Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.
2 Dann begann er zu reden und lehrte sie.
3 Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.
4 Selig die Trauernden; /
denn sie werden getröstet werden.
5 Selig, die keine Gewalt anwenden; /
denn sie werden das Land erben.
6 Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; /
denn sie werden satt werden.
7 Selig die Barmherzigen; /
denn sie werden Erbarmen finden.
8 Selig, die ein reines Herz haben; /
denn sie werden Gott schauen.
9 Selig, die Frieden stiften; /
denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
10 Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.
11 Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.
12 Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.

Inwiefern kann man sagen, dass Marcel sein Leben tatsächlich an der Bergpredigt ausrichtet? Kannst Du Beispiele aus dem Film anfügen?

© kfw GmbH 2013

M06/2 Kontexte: Kafka

Nicht nur die Bergpredigt wird in dem Film als Text genannt. In der Szene im Krankenhaus, als Arletty Besuch von ihren Freundinnen bekommt, liest Yvette ihr aus einem Buch vor. Als Arletty eingeschlafen ist, klappt Yvette das Buch zu und wir können den Titel erkennen: Erzählungen, von Franz Kafka.

Yvette selbst liest folgenden Text aus der kleinen Erzählung „Kinder auf der Landstraße" vor:

Hinter Gebüschen in der Ferne fuhr ein Eisenbahnzug heraus, alle Kupees waren beleuchtet, die Glasfenster sicher herabgelassen. Einer von uns begann einen Gassenhauer zu singen, aber wir alle wollten singen. Wir sangen viel rascher, als der Zug fuhr, wir schaukelten die Arme, weil die Stimme nicht genügte, wir kamen mit unseren Stimmen in ein Gedränge, in dem uns wohl war. Wenn man seine Stimme unter andere mischt, ist man wie mit einem Angelhaken gefangen. So sangen wir, den Wald im Rücken, den fernen Reisenden in die Ohren. Die Erwachsenen wachten noch im Dorfe, die Mütter richteten die Betten für die Nacht. Es war schon Zeit. Ich küsste den, der bei mir stand, reichte den drei Nächsten nur so die Hände, begann, den Weg zurückzulaufen, keiner rief mich. Bei der ersten Kreuzung, wo sie mich nicht mehr sehen konnten, bog ich ein und lief auf Feldwegen wieder in den Wald. Ich strebte zu der Stadt im Süden hin, von der es in unserem Dorfe hieß:
„Dort sind Leute! Denkt euch, die schlafen nicht!«
„Und warum denn nicht?"
„Weil sie nicht müde werden."
„Und warum denn nicht?"
„Weil sie Narren sind."
„Werden denn Narren nicht müde?"
„Wie könnten Narren müde werden!"

Warum könnte diese Textpassage für den Film ausgewählt worden sein?

© kfw GmbH 2013

M07 Das Versagen der Institutionen

Die „kleinen Leute" zeigen sich solidarisch, doch was tun die großen Institutionen?

Polizei, Politik und Kirche sind in diesem Film zu sehen - und kommen nicht gut weg. Auch die „Bessergestellten" und die Medien bekommen ihr Fett ab. Sieh Dir die Stellen im Film noch einmal genau an, in denen die Polizei, die Politik, die Kirche und die „Bessergestellten" gezeigt werden. Wie lässt sich ihr Handeln jeweils beschreiben? Was wird an ihrem Handeln kritisiert?

Ist diese Kritik in Deinen Augen berechtigt?

© kfw GmbH 2013

M08 Der vermeintliche Gegenspieler

„Ich habe mich in Ihnen getäuscht, Monsieur." - zum Ende hin erfolgt die Entschuldigung. Und die Einladung zu einem Glas Wein, die Marcel Marx gegenüber Kommissar Monet ausspricht. Und tatsächlich: zunächst hat es den Anschein, hier stehen sich Gegenspieler gegenüber. Doch dann wird immer deutlicher: der Kommissar hat selbst eine Entscheidung getroffen.

Allerdings ist diese durch eine andere Ausgangssituation bestimmt, als die Solidarität von Marcel.

Sieh Dir noch einmal die Gespräche zwischen dem Kommissar und Marcel an und versuche, die Position des Kommissars zu beschreiben. Überlege abschließend, warum auch der Kommissar allein rein äußerlich wie aus einer anderen Zeit zu kommen scheint.

© kfw GmbH 2013

M09 Das Wunder am Ende: ein modernes Sterntaler-Märchen?

Die Flucht gelingt, doch für Marcel ist die Geschichte damit noch nicht beendet. Der Film hat mit der Krankheitsgeschichte Arlettys quasi einen zweiten Handlungsstrang, der mit dem solidarischen Handeln Marcels in der Flüchtlingsgeschichte verknüpft ist.

Mit der geglückten Flucht verknüpft ist somit die Heilung Arlettys, ein Wunder, dass nach ihren eigenen Worten in ihrem Viertel eigentlich nicht geschehe.

Mit diesem Ende bekommt die ganze Geschichte einen märchenhaften Zug und erinnert z.B. an das Märchen „Sterntaler", bei dem ebenfalls ja dem Kind nicht erst ein himmlischer Lohn, sondern bereits ein irdischer zu Teil wird.

Stimmst Du diesem Vergleich zu? Warum könnte Kaurismäki dieses Ende gewählt haben - und was würde dann das Schlussbild symbolisieren?

© kfw GmbH 2013

M10 Verfassen einer Filmkritik

Eine Filmkritik zu schreiben, ist eine besondere Herausforderung: bei ihr geht es nicht um eine Inhaltsangabe oder Nacherzählung des Films, sondern um eine Deutung, die kunstvoll um einzelne, wichtige Szenen des Films aufgebaut wird.

Welche Szenen würdest Du auswählen? Um welche Themen geht es Deines Erachtens bei diesem Film?

Versuche eine eigene Filmkritik zu verfassen. Es kann Dir helfen, zuvor einige Kritiken von Profis zu lesen, um zu erkennen, wobei es in diesem Genre geht. Hilfe findest Du auch unter folgender Website:
http://www.lwl.org/film-und-schule-download/schulkinowochen/2011/spinxx_Unterrichtstipps.PDF

© kfw GmbH 2013

PYRAMIDE PRODUCTIONS PRÉSENTE

LE HAVRE

un film de

Aki Kaurismäki

Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.
Telefon: +49-(0) 69-97 14 36- 0
Telefax: +49-(0) 69-97 14 36- 13
E-Mail: info@filmwerk.de
www.filmwerk.de

kfw